

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 70.

Bersprecher No. 52.

Donntag, den 11. Februar.

Bersprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag hat in dieser Woche „mit heiligem Bemühen“ die zweite Lesung der schon durch so viele Sessionen geschleppten lex Heinze zu Ende gebracht, aber es kann als zweifelhaft erscheinen, ob die Ausfertigung dieser vielumstrittenen Vorlage auf baldige Gesetzgebung damit erheblich gefördert worden ist. Was der Reichstag beschloß, geht in wesentlichen Punkten so weit über die Regierungsvorlage hinaus, daß die Regierung nahezu alle Freude an ihrem eigenen Gesetzgebungsprodukt verloren hat. Der Staatssekretär Niederling hat denn auch im Namen der verbündeten Regierungen ausdrücklich erklärt, daß die Beschlüsse des Reichstags über den sogenannten Arbeitgeberparagrafen und über die Einsetzung der Altersgrenze, bis zu der die Versicherung weiblicher Wesen strafbar sein soll, für die Regierung unannehmbar seien, und die amtliche „Berliner Korrespondenz“ hat ausdrücklich noch einmal eine diesbezügliche feierliche Versicherung abgegeben. Wenn sich also der Reichstag bei der dritten Lesung der Vorlage nicht eines Anderen bemächtigt und jene beiden Beschlüsse rückgängig machen sollte, so wird der Lex Heinze auch diesmal vergeblich gewesen sein und die lex Heinze das Schicksal theilen, das ihr bisher in jeder Session beschieden war.

Auf die Verhandlung über die lex Heinze ist im Reichstag die erste Beratung derjenigen Vorlage gefolgt, welche das Hauptstück der Session bildet und für die demnächstige innerpolitische Entwicklung von entscheidender Bedeutung sein wird: die Verabreichung der Flottenvorlage. Dafür, daß sich das Schicksal der Flottenvorlage noch nicht in der ersten Lesung entscheidet, hat das Centrum gefordert, dessen Taktik von jeher darin bestand, seine Karten nicht zu früh aufzudecken. Abgesehen vom Centrum liegt das Verhalten der Parteien gegenüber der von der Regierung geforderten Flottenvermehrung einigermassen klar zu Tage. Während die konservativen Parteien bis auf einige Kottenfeindliche Agitatoren, die national-liberale Partei und die freisinnige Vereinigung der Flottenvermehrung freundlich gegenübersehen, wenn auch über die eine oder andere damit verbundene Frage noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, werden die freisinnige Volkspartei, die Polen und die Socialdemokraten ihr Votum gegen die Regierungsvorlage abgeben. Das Votum der linken Parteien bildet mithin das Centrum, von dem etwa 40 Stimmen erforderlich sind, um der Flottenvermehrung zum Sieg zu verhelfen. Bisherigen ist ein gefährliches Hindernis, dem der goldene Boden fehlt, aber die starke Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß das Centrum die erforderliche Stimmenzahl abkommandieren und somit der Kampf um die Flottenvermehrung einen unblutigen Ausgang nehmen wird.

Ein schwerer Kampf, der hoffentlich schon in seinen Anfangsstadien friedlich beigelegt werden wird, bedroht das deutsche Wirtschaftsleben in Gestalt des Kohlenstreiks, der sich von Oesterreich über das deutsche Gebiet hinübergezogen hat. In Oesterreich hat der Kohlenstreik bereits Dimensionen angenommen, welche allgemein die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit ernstlich bedrohen, ohne daß bisher Anzeichen für eine baldige Beilegung des Streiks wahrzunehmen sind. Vor dieser eminenten wirtschaftlichen Katastrophe tritt sogar das Interesse an der deutsch-österreichischen Ausgleichskonferenz in den Hintergrund, welche die politische nationale Gefahr beschwören soll, die den österreichischen Staatsorganismus bedroht. Der bisherige Verlauf der Konferenz ist wenig geeignet, in Bezug hierauf irgend welche Illusionen zu erwecken, und hat unserer pessimistischen Beurteilung der Sachlage nur zu sehr Recht gegeben. Die Tischen beharren eben auf ihrem alten Grundsatze: „Beseidenheit ist eine Flur, doch weiter kommt man ohne ihr!“ und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die in Wälsch beginnende Parlamentssession, in welcher das Kabinett für die Quadratur des Kreises, die Verschönerung der Nationalitäten, lösen will, sich zu einer recht stürmischen und kampfbewegten gestalten wird.

Stürmisch und kampfbewegte ist bisher auch die Tagung des englischen Parlaments verlaufen, aber die Herren Salisbury und Chamberlain sind bisher glücklicher gewesen, als ihre englischen Kollegen. Mit unerwarteter großer Mehrheit hat das Parlament dem Kabinett ein Vertrauen bekundet, welches es nicht verdient hat, welches das englische Volk aller Voraussicht nach noch bitter be-

reuen wird. Der Sieg der englischen Regierung bedeutet zugleich einen Sieg des blutdürstigen Chauvinismus über die Ehrlichkeit und die Moral in der Politik. Und Herr Chamberlain kann sich zur Zeit rühmen, der populärste und höchstschätzende Mann in England zu sein, obwohl er seinen Thron nach eher verdient hätte, der Hochstapler zu sein. Aber noch ist nicht aller Tage Abend und nach dem Kriege dürfte das englische Volk anders über Herrn Chamberlain urtheilen. Vielleicht denkt Herr Chamberlain schon heute freudig bei sich: Das dicke Ende kommt nach!

Freilich in England entscheidet der Erfolg, und der Ausgang des südafrikanischen Krieges wird auch über das Schicksal derjenigen entscheiden, welche ihn mit freudiger Frivolität heraufbeschworen haben. Der dritte Vorstoß des Generals Buller zum Entzug von Ladysmith hat die Engländer mit erneuten Hoffnungen erfüllt, aber die gleichen Hoffnungen haben schon zweimal mit schweren und blutigen Enttäuschungen geendet. Jedenfalls ist nicht zu verkennen, daß angesichts der neuen englischen Verstärkungen, welche mit frischer Kraft in den Kampf eingegriffen haben, die Lage der Buren eine ernste ist und daß es der verzweifeltsten Anstrengungen bedürfen wird, um des an Zahl übermächtigen Gegners Herr zu werden, umso mehr, da auch der seit längerer Zeit angehängte Vorstoß von der Kapkolonie in den Drangefreistaat nahe bevor zu stehen scheint. Freilich wird man sich in England nicht in den Wahn wiegen dürfen, daß selbst einwige Erfolge auf dem jetzigen Kriegsschauplatz bereits eine Wendung des Krieges zu Gunsten der Engländer bedeuten. Es darf eben nicht übersehen werden, daß die Hauptstärke der Buren in der Bertheiligung liegt und daß noch lange Zeit vergehen wird, bis sich die wirklich entscheidenden Kämpfe abspielen, den Fall geht, daß den Engländern bis dahin nicht der Atem ausgegangen ist. Fürs Erste haben diejenigen, welche mit ihren Sympathien auf der Seite der für ihre Freiheit und die Freiheit Südafrikas kämpfenden Buren stehen — und die Zahl der anders Denkenden ist verhältnismäßig gering — jedenfalls keine Ursache, den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz mit pessimistischer Hoffnungslosigkeit zu folgen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Februar.

— **Geschichtskalender.** 11. Februar. 1897: Gründung von Heraklion auf Kreta durch die Muhammedaner. 1897: 1. Ernst Raps, Begründer der ber. Dresdener Pianofortefabrik. 1894: Unterwerfung Mexicos unter russische Herrschaft. 1873: Abdankung des Königs Amados von Spanien. 1847: Hermann Kropatsch auf Kuba, Chef der Kuba-Revolution. 1814: Schlacht bei Montmirail, Sieg Napoleons über Preußen und Rußen. 1813: Otto Ludwig von Giesel, deutscher Dichter und Dramatiker. 1776: Graf Kapodistrias, ehem. Präsident des griechischen Staats. 1728: Karl Eugen, Herzog von Württemberg, der Stifter der ber. Karlsruhe. 1650: René Descartes (Cartesius). Der Begründer der neueren Philosophie. 1115: Sieg Lothar II. des Sachsen am Welfesholz über Heinrich V.

— **Wesbender-Theater.** Am Mittwoch hat eines der beliebtesten Mitglieder, Max Wiese, Benefiz. Wiese hat sich im Lauf zweier Spielzeiten als ein wirklich guter Künstler bewährt, der in hohem Grad die Sympathien des Publikums errungen hat. Seine eigenartige und natürliche Darstellungweise, die von einem trockenen Humor belebt ist, hat gerade in Wiesbadens großen Anklang gefunden. Wir erinnern nur an seinen Solowagenkontrollant. Abu Abdallah in „Frau im Felsen“, Pontatir in „Was den Frauen“, Beate in „Proben und bei“. Zu seinem Ehrenabend hat Wiese von der Direktion die Aufführung der Novität „Das Waisenkind“ von Gust. Kadelburg erhalten. Dieses heitere Stück, das nur amüsen will, bietet unserem Benefizanten wieder eine Glanzrolle, und alle Freunde und Verehrer des Künstlers werden durch die heitere Gabe des Abends sicherlich auf ihre Kosten kommen. Dem Benefizanten aber ist in Ansehung seines Fleißes zu gewiß ein volles Haus sicher.

— **Wohltätigkeits-Veranstaltung** zu Gunsten der Vereine vom „Nothen Kreuz“ zur Hülfleistung in Transvaal. Wir machen auf das im Annoncenblatt enthaltene Programm für obige Veranstaltung aufmerksam. Dasselbe bietet eine interessante Abwechslung von Recitationen der Kgl. Hofkapellisten Herren

Leffler und Valentini, von musikalischen Vorträgen, u. A. unsern hier so beliebten Kgl. Konzertmeistern Herrn O. Brückner, der auch in lebenswürdiger Weise die Begleitung der Gesänge einiger sangesundiger Herren und Damen übernommen hat. Zwischen dem ersten und zweiten Teil des Programms findet eine kleine Pause statt. Die Vorträge werden von hiesigen jungen Damen in geschmackvollen verkleideten Trachten verwaltet. Der zweite Teil des Programms bringt die bereits hier mit so vielem Erfolge seiner Zeit zu Gunsten des Bismarckdenkmals aufgeführte indische Oper „Damasanti“. Letztere dürfte großen Anklang finden, da bei ihrer damaligen Aufführung wegen beschränkter Anzahl von Plätzen nur Wenigen der Zutritt ermöglicht war und schon damals der Wunsch nach einer Wiederholung der Oper regte wurde, zumal bei der diesmaligen Aufführung die Hauptrollen der Oper durch die Opernsängerin Fräulein D. Jahr aus Frankfurt und den Konzertkünstler Herrn A. Jungblut, der durch das letzte Göttinger-Konzert hier noch in sehr angenehmer Erinnerung steht, besetzt sind. Am Ende des Festes wird ein Tanz-Wettbewerb und Zuschauer in froher Weise vereinigen. Im Interesse der guten Sache hoffen wir auf einen recht zahlreichen Besuch dieses vielversprechenden Festes.

— **Schulnachrichten.** Bei der am 8. Februar abgehaltenen Monatsversammlung des Lehrerrates des Vereins für „Raffan“ hielt Herr Rektor Michaelis aus Biedrich einen äußerst anregenden Vortrag über das Thema: „Zur Frage der Verwendung der Phonetik im Sprachunterricht.“ In interessanter Weise entwickelte der Redner die Geschichte der Phonetik und wies dann auf die bis jetzt in diesem Zweig der Wissenschaft erlangten Errungenschaften hin. Besonders betonte und verlangte er die Verwendung der Phonetik im Unterricht der deutschen Muttersprache. Bei den einheitlichen Bestimmungen des neuen deutschen Reichs sei die einheitliche Muttersprache eine Hauptforderung, sie vermittele und erleichtere die Verständigung von Nord- und Süddeutschland; die ersten Schritte seien dazu getan in der Regelung der deutschen Bühnensprache; die weitere und Hauptaufgabe falle der Schule zu, und es sei Ehrensache der deutschen Lehrerschaft, für die sprachliche Einheit zu wirken. Die zahlreichen Zuhörerinnen spendeten Herrn Rektor Michaelis reichen Beifall für seine fesselnden Ausführungen.

— **Straßenbahn.** Wie die „Biedricher Tagespost“ erzählt, hat am Samstag wieder eine Konferenz zwischen Vertretern der Kgl. Regierung, der Eisenbahn, sowie der Post- und Telegraphenbehörde, der Magistrats von Wiesbaden und Biedrich einerseits und Vertretern der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft andererseits im Regierungsgebäude in Wiesbaden stattgefunden. Ueber die Verhandlungen, welche sehr wichtige gewesen zu sein scheinen, wird vorläufig noch Stillschweigen beobachtet, doch soll es sich um die direkte elektrische Bahnlinie zwischen Mainz und Wiesbaden gehandelt haben. Eine endgültige Einigung über die Führung dieser Linie ist anscheinend nicht erzielt worden.

o. **Militärisches.** In diesem Jahre haben das Garde-corps, verkehrt aus dem III. Armee-corps, und das II. verkehrt aus dem XVII. Armee-corps, Kaisermandat erhalten. Beide Corps bilden je drei Infanteriedivisionen. Bei dem II. und IV. Armee-corps werden Kavalleriedivisionen aufgestellt. Beim IV. und XVI. Armee-corps finden Übungen im Angriff auf befestigte Feldstellungen unter Beteiligung schwerer Artillerie, und zwar ohne scharfes Schießen, statt. Bei einem noch zu bestimmenden Corps soll eine derartige Übung, unter Schiffschiffen der Artillerie, abgehalten werden. Bei dem Garde (IV., VII., IX., X., XV., XVII. und XVIII.) Corps finden Kavallerie-Übungen statt. Größere Pionier-Übungen werden an der unteren Weichsel und Rogat, am Oberhein bei Neu-Breisach und in der Gegend von Düren, Jülich, Köln abgehalten. Die Fußtruppen müssen in allen Fällen bis zum 29. September, dem spätesten Entlassungstage, in ihre Standorte zurückgeführt sein.

— **Anstellung für Krankenpflege Frankfurt a. M. 1900.** Anlässlich der vom 8. bis 18. März d. J. stattfindenden Ausstellung für Krankenpflege wurde nebst dem großen Herren-Comité, dem leithin der Herr Oberpräsident Staatsminister Graf v. Bötticher beigetreten ist, auch ein großes Damen-Comité gebildet, dessen Vorsitz Ihre Excellenz die Frau Generalin v. Lindenau übernehmen hat, und dem es in der Hauptache anfallen wird, das Arrangement der Gruppen für häusliche Krankenpflege zu leiten. In der Landwirtschaftlichen Halle, wofolst die Ausstellung statt-

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenborg.

Berlin als Kunststadt. — Einst und jetzt. — Sonntags im Schloßpark. — Die Ausstellung der Kunstgewerbeschule. — Lehrer und Schüler. — Die Modernen. — Schlechte Geschäfte und gute Geschäfte. — Aquarell-Ausstellung von Frau Baronin v. Herting.

Berlin ist eine arbeitssame, emporstrebende, auf industriellem und wissenschaftlichem Gebiete Großes leistende Stadt, aber es ist noch keine Kunststadt, wie Paris, und wird es auch schwerlich werden — so ungefähr lautete vor zwanzig Jahren das Urtheil eines hohen französischen Beamten, der von seiner Regierung technischer Studien wegen nach Berlin geschickt worden war. Der gute Mann würde heute vielleicht eine andere Meinung gewinnen, denn zwei Jahrzehnte haben genügt, um Berlin auch in künstlerischer Beziehung ganz gehörig vorwärts zu bringen und ihm, wenigstens in Deutschland, den Ruf einer Kunststadt zu verschaffen. Wir haben hier zunächst garnicht die große Zahl neu entstandener Denkmäler und die übrigen sehr erheblichen Verschönerungen im Auge, sondern das ganze künstlerische Leben und Streben an sich, das Fördern von oben und Emporbringen von unten, das Interesse beider Schichten an neuen Werken der Kunst, der stets wachsende Einfluß der letzteren auf die Ausgestaltung des eignen Heims, die Theilnahme an Zeit- und Streitfragen auf künstlerischem Gebiet, nicht zuletzt die erfolgreiche Entwicklung unseres Kunstgewerbes, das sich mehr und mehr den Weltmärkten erobert, die einst so geprüften Wiener Erzeugnisse fast ganz verdrängt und mit den Pariser immer ernstlicher in Wettbewerb tritt.

Anfangs der 80er Jahre hatte man in Berlin neben einigen wenigen Kunsthandlungen gerade eine Kunstsalon, den Vesperklub unter den Linden, heute haben wir fast ein Duzend, die regelmäßigen Ausstellungen veranlassen, welche Aufmerksamkeit und Beachtung finden. Ein Sonntag-Vormittag bei Schulte unter den Linden gehört eigentlich schon zu den Berliner Lebenswürdigkeiten. Da drängt sich ein elegantes, feines Publikum durcheinander, die Tacten von morgen kann man bewundern und die hübschesten

Geschichten (ich habe nicht etwa Mätzchen gesagt!) von gestern vernemen, die große Welt ist vertreten durch bekannte Diplomaten, durch Mitglieder unserer Hofgesellschaft, durch die Offiziere der G. A. B., man sieht eigenartige Gelehrte, Schriftsteller, Künstler, die wohlhabenden Bürgerkreise fehlen ebenjedenfalls nicht die Finanz, man begrüßt sich, plaudert, kritisiert und meditiert nach Herzenslust, in seinen Bewegungen und Urtheilen fühlt man sich freier, wie in Gesellschaften und auf Bällen, es ist wirklich Großstadtlust, die dann in diesen vornehmen Räumen herrscht. Man wäre es ja sehr schön, anzunehmen, daß bloß die Kunst diesen zahlreichen und ansehnlichen zusammengelegten Kreis hier versammelt, daß man sich nicht nur (und nicht nur Bilder!) und gesehen werden, die eigenen guten Tacten zeigen und die anderer Damen bekräftigen, man will Neues schauen und Neues hören, sich ein Stündchen unterhalten, sich von dem winterlichen Spaziergang erholen, will Dicken und Jene, in den weißen Hallen diese und jene, treffen, denn daß ich's nur gehehe, hier ist schon so mancher Herrenroman angeknüpft, so manch erstes Glitz zu einem glänzenden Ehering geschmiedet worden; ist er doch hier ein häufiger Besucher, der keine gestiegene Gott mit den trefflichen Flecken, man munkelt, er hätte ein Passparout! Aber neben allem Anderen ist auch eine sehr große, sich in diesen richtigen Urtheilen zeigende Anteilnahme an den ausgestellten Kunstwerken zu merken, an manchem ernstem Gespräch, manch selbständiger Auffassung und Werthschätzung der einzelnen Gemälde, und das ist für unsere Kunst eine gute Errungenschaft, heißt's doch so wahr im Künstler-Spruchwort: Ohne Glück und Günst ist alle Kunst umsonst!

Ein anderes Bild, auch an einem Sonntag-Vormittag aufgenommen, und zwar im Lichtsaal des Kunstgewerbes-Museums. Dort sind seit Kurzem die besten Schüler-Verarbeiten der mit dem Museum verbundenen Kunstgewerbeschule ausgestellt, die eine sehr eingehende Prüfung finden. In starker Menge stellen sich Fabrikanten, Industrielle, Handwerker, Arbeiter, meist von ihren Frauen und Kindern begleitet, ein und studieren lange und bedächtig die nach den Unterrichtsfächern vereinigten Arbeiten, häufig untereinander, auch wenn sie sich garnicht kennen, ihre Meinungen austauschend. Man hat keine blosse Freude an diesen ruhigen, bescheiden auftretenden Leuten in ihrem fauberen Sonntagsgewand, wie sie in

kleineren Gruppen zusammenstehen, gründlich Alles erforschend und oft ihre Urtheile wie die älteren Sprößlinge auf das eine oder andere Werk aufmerksam machend, damit eingehende Erklärungen vernimmend. Gelegentlich wird das viele Spüren des Gebrauchs zeigende Notizbuch hervorgezogen und seine Blätter werden mit den Ergebnissen der Beobachtungen, sowie flüchtigen Skizzen gefüllt, auf daß in der Werkstatt den gewonnenen Anregungen Folge gegeben werden kann. Die Ausstellung zeigt in umfassendem Maße, wie tüchtige Kräfte an der genannten Schule wirken, und mit welcher Hingebung, mit welchem Verständnis die Schüler die Anleitungen ihrer Lehrer aufsaugen und in ihren Leistungen bezeugen. In den Arbeiten der Klasse Professor Ludw. Menzel, des hervorragenden Bildhauers, bemerkt man an den Statuen z. B. schönheitsvolles Ebenmaß, Kraft und Grazie, in denen des Professors Haack (Entwürfe zu Möbeln und Wohnungseinrichtungen) gewählten Schmuck, in jenen des Lehrers Timmer (Tapeten) neue Muster in bleibenden Farben. Professor G. Dencker, der reichbegabte Maler, hat seine Schüler mit echtem, künstlerischem Empfinden erfüllt, was man leider von Professor Schumann nicht sagen kann, der auf gar zu modernen Bahnen wandelt, die unserm Kunstgewerbe kein Heil bringen können.

Nach ja, die Modernen! Darin gehen wir nicht so weit, wie unter allerhand Namen und Bezeichnungen in kleineren Verbänden zusammenhängend, aber weder getrennt noch verbunden stehend. Keine Frage, daß die sogenannten modernen Bestrebungen unserer Künstler durchaus ihre Berechtigung haben, nichts darf in Stillstand verfallen, am wenigsten die Kunst, aber Alles hat seine Grenzen, und was uns viele der jüngsten Nachkölle als Kunst vorlegen, das war alles Andere, als daß es mit den Gaben der lieblichen Pinnelschöpfung auch nur die geringste Ähnlichkeit gehabt hätte. Vereinzelt Gesellschaftskreise behandelten ja nun ein kleines Verständnis und eine innige Verwunderung für diese neue „Kunst“, sie wollten vernommen, wenn sie so eine grün-, gelb-, roth-, blau-olivene „Kunst“ haben oder schienen von der Vegetationsmarantel gekleidet zu sein beim Anblick der selbststänigen, hingewundenen oder verflochtenen bewachten Gestalten, die mit menschlichen Formen absolut nichts zu thun hatten, aber es kann eben nur Verstand und die künstlerische „Kunst“ fühlen zu wollen, gewesen sein, denn diese Wunderer, die

finden wird, müssen große Umgestaltungen vorgenommen werden; so wird in den gesamten Räumen der Boden einen Bretterbelag erhalten, sowie elektrische Beleuchtung und elektrische Kraft zum Betriebe verschiedener Maschinen und Apparate zugeleitet werden. Das Bureau der Ausstellung, welches sich Längsgasse 25 befindet, wurde an das Fernsprechamt unter Nummer 6286 angeschlossen und ist täglich von 9 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.

Ehejubiläums-Medaille. Alle diejenigen Ehepaare, welche in diesem Jahre und auch später das seltsame Fest der goldenen Hochzeit zu feiern gedenken, seien darauf aufmerksam gemacht, daß für die Verleihung der Ehejubiläums-Medaille oder eines kaiserlichen Gnadengeschenkes mindestens zwei Monate vor dem Jubeltage dem zuständigen Geistlichen davon Mitteilung gemacht werden muß. Die Verleihungs- und Ausfertigungs-Formalitäten erfordern zu ihrer Erledigung eine solche Frist, und wer sie nicht innehat, für den kann eine Auszeichnung nicht ausgeteilt werden.

Kleine Notizen. Einen karnevalistischen Herren-Abend hält morgen Montag Abend der „Wiesbadener Männergesangsverein“ im „Waldhalla-Saal“ ab. Die Veranstaltung des Vereins erfreuen sich seit je der Beliebtheit des Publikums; ein zahlreicher Besuch dürfte demnach morgen Abend nicht ausbleiben.

Δ Dohheim, 9. Februar. Der hiesige „Turnverein“ hielt am letzten Mittwoch seine Generalversammlung ab, in welcher vom Schriftführer der Jahresbericht, vom Kassier der Rechenschaftsbericht erstattet wurde und gleichzeitig auch die Renovation des Vorstandes stattfand. Der „Turnverein“ kann mit Befriedigung auf das verfloßene Vereinsjahr zurückblicken. Ist es doch sowohl in turnerischer Beziehung als auch in sonstiger Beziehung für den Verein ein gesegnetes gewesen. Die Mitgliederzahl ist auf 241 gestiegen. Davon sind 5 Ehrenmitglieder und 18 Jünglinge, 23 sind zum Militär eingezogen. Der Rechenschaftsbericht des Kassiers zeigte, daß der Kassenbestand gegenwärtig ca. 1200 Mk. beträgt. Der Verein veranstaltete eine karnevalistische Sitzung, einen Maskenball mit Preisverteilung, ein Schautänzen, ein Weihnachtskonzert und beteiligte sich mit gutem Erfolg an dem Gaudium in der Stadt, sowie an dem Kreisturnfest in Wiesbaden. Auch ist eine Gelangung erzielt worden. Bei der Vorstandswahl ergab sich folgendes Resultat: Karl Vitz (1. Vorsitzender), Karl Honack (2. Vorsitzender), Adolf Arnold (1. Schriftführer), Karl Kessel (2. Schriftführer), Fritz Vehr (1. Turnwart), August Böhm (2. Turnwart), Wilhelm Hirschbach (Reinwart) und Fritz Fischer (Beisitzer). — Der Verein veranstaltet Sonntag, den 20. Februar, einen Maskenball mit Preisverteilung und am Fastnacht-Dienstag einen Familienabend.

*** Schierstein, 9. Februar.** Frau Chr. Kaiser jun. Ww. verkaufte ihre an der Wiesbadener Straße gelegene Kuhn- und Hundsgärtnerlei zum Preise von 56,500 Mk. an einen Herrn aus der Nähe von Jbsheim. — Die hiesige evang. Kirchengemeinde wird wie im verfloßenen, so auch in diesem Jahre wiederum 25 pSt. der Staatssteuer als Kirchensteuer heben. — Im hiesigen Gewerbeverein wird demnächst Herr Kaufmann Gustav Böckel aus Homburg v. d. Höhe einen Vortrag halten.

*** Aus der Umgebung.** Im Oktober 1899 sind auf der Karstraße zwischen Michelbach und Hausen junge Obstbäume durch Abreißen der Rinde und Zerstörung der Krone verschiedentlich beschädigt worden. Am 11. Januar sind wiederum 9 Obstbäume dort in der gleichen Weise beschädigt, teilweise ganz abgebrochen, und endlich sind in der Nacht zum 14. Januar 10 junge Apfelbäume auf der Straße von Müdershausen nach Michelbach abgebrochen worden. Auf die Entdeckung des Täters, die zu seiner rechtskräftigen Verurteilung führt, hat die Kgl. Staatsanwaltschaft in Wiesbaden eine Belohnung von 80 Mk. ausgesetzt. — In Hrenhausen fand am Freitag die feierliche Einweihung der neuen Synagoge statt. — In der Angelegenheit des Kirchenbaues in Salzig (bei den Erweiterungsarbeiten der alten Kirche sind durch Einführen der Pfeiler mehrere Arbeiter verunglückt) wurde durch die Aufsichtsbehörde verfügt, daß die Kirche abgebrochen wird. — Bei Rempten fand Freitag Nachmittag gegen 1 Uhr bei dem Personenzug Bingen-Mainz ein Eisenbahnunfall statt. Es handelte sich um einen auf der Entgleisung der vordersten Wagen, wodurch die letzten zum Teil auf die vordere Gleise aufsprangen. Das eine Gefährte war mehrere Stunden gesperrt, jedoch konnte der Verkehr auf dem anderen Gefährte ohne erhebliche Störung bewältigt werden.

Δ Mainz, 10. Februar. Rheinpegel: 1 m 48 cm am Mittagszeitung 1 m 52 cm am frühen Vormittag.

Kleine Chronik.

Der Untersuchungsrichter in Thorn setzte eine Prämie von 500 Mk. aus für die Ergreifung des früheren Ingenieur-Offiziers Bessel, welcher wegen Betrugs und Urkundenfälschung in gerichtlicher Untersuchung befindet, auf dem Transport nach Thorn auf dem Bahnhofs in Wosen entpflanz.

Budapesti Hirap meldet aus Peshiga: 2000 Eisenbahnarbeiter streikten in einer Versammlung folgende Forderungen: Einführung der Sonntagsruhe, 10-stündige Arbeitszeit, Entschädigung durch Fachgenossen über Abschaffung der Arbeitszeit, Lohnminimum von 160 Heller pro Tag, Lohnsteigerung nach dreijähriger Beschäftigung und humane Behandlung durch die Vorgesetzten.

Die Druckchrift „Parisiana“ (deutsche Verse aus Paris) von Oskar Panizza ist vom Landgericht München I wegen Majestätsbeleidigung beschlagnahmt worden; gegen Panizza wurde ein Haftbefehl erlassen.

meist über einen wohlgeordneten Geldbeutel verfügen, sie haben sich gehütet, eins der angekauften Reiterwerke zu kaufen. Ich komme nun viel herum in den Berliner Salons der verschiedensten Gesellschaften, aber ich habe noch nirgends als Zimmermann die Beobachtungen der nach Ansicht ihrer Apostel alleinigmachenden neuen Kunst entdecken können. Wie man hört, gehen denn auch die „Geschäfte“ der Herren sehr schlecht und auf den während der letzten Monate hier veranstalteten Sonderausstellungen ist auch kein einziges Bild verkauft worden. Dagegen steigen fortwährend die Preise für die Werke unserer großen Meister; eine kleine Bandbucht von Menzel, von ihm in den 60er Jahren für 800 Mk. fortgegeben, wurde kürzlich von unserer Nationalgalerie für 20,000 Mk. erworben, Ludwig Knaut erhielt neuerlich für ein mächtiges großes Bild 80,000 Mk., Valbis „Wolfskopf“ eine für 4000 Mk. erhältlich, brachte vor nicht langer Zeit auf einer Pariser Versteigerung 80,000 Mk., und Böcklins „Reiter-Gruppe“, für die der Künstler vor achtzehn Jahren 5000 Mk. bekommen, wird vom gegenwärtigen Besitzer nicht für 120,000 Mk., welches Gebot ihm gemacht wurde, hergegeben.

Eine sehr interessante Ausstellung wird in wenigen Tagen bei Schulte eröffnet werden, und zwar die einer größeren Anzahl Aquarelle von Frau Baronin v. Heyling, der schönen und liebenswürdigen Gemalin unseres bisherigen Gesandten in Peking. Drei Jahre verweilte Frau v. Heyling an der Seite ihres Gatten in der chinesischen Kaiserstadt, dem größten Schatzkloß der Erde, das dabei dem Künstler eine so unermesslich reiche Ausbeute gewährt. Wie einst die Großmutter Frau v. Heylings, Bettina v. Arnim, in ihren Briefen an den Großen in Weimar einen Farbenreichtum der Sprache entwickelte, der fast einzig darsieht in der gesamten Literatur, so verfügt ihre unermessliche Einbildungskraft über ein reiches und reiches künstlerisches Können, das sich in der Stille bildet und nun mit überraschenden Ergebnissen an das Tageslicht tritt. Die etwa 20 Blätter haben ihre Vorwürfe sämtlich dem Reiche der Mitte entlehnt; so ist China und zumal Peking noch nie wiedergegeben worden wie hier, schon deshalb nicht, weil nie ein Künstler soviel Zeit und so viele Gelegenheiten zu Studien hatte, wie die gräßliche Gemalin unseres verdienten Gesandten, die mit voller Umgebung, mit liebevoller Vertiefung, mit gewissenhaftem Ernst sich ihren künstlerischen Aufgaben widmete, in ihren Briefen die genaueste Beobachtung der Wirklichkeit mit zartem Farbensinn und einer ins Große gehenden Auffassung vereinte.

Ein reuiger Sünder erläßt in der „Herner Zeitung“ folgende Ehren-Erklärung: „Um den ehelichen Frieden, welchen ich dadurch gestört, daß ich meine Frau zu Anfang dieses Jahres durch unbedachtam ausgesprochene Worte beleidigte, wieder herzustellen, erkläre ich hierdurch auf Wunsch meiner Frau öffentlich, daß ich die Beleidigungen unter tiefstem Bedauern zurücknehme und verspreche gleichzeitig, ihr wieder mit alter Liebe und Treue, wie es während der 27-jährigen Ehe der Fall war, anzuhängen. Wetzlar, den 27. Januar 1900. Valenty Kowenetz.“ — Was will sich Frauen noch mehr!

Auf dem Berg von Landit, im südlichen Teil von Buenos-Aires, befindet sich ein pyramidenartig geformter Stein, der, wenn der Wind von Südost weht, hine und her schwankt, gleich den Ästen eines Baumes. Der Stein ist 90 Fuß hoch, 18 Fuß lang und 24 Fuß breit. Sein Inhalt ist 5000 Kubikfuß und er wiegt 25 Tonnen. Trotzdem kann ihn ein einzelner Mensch leicht in schaukelnde Bewegung setzen.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 10. Februar. (Strafkammer.) Vor- sitzender: Herr Landgerichtsrath Tielemann; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Kesseler, Herr v. Lebedur. Der in der Kronenbrauerei beschäftigte Fabrikarbeiter Johann K. von hier muß am 14. Dezember v. J. betrunken gewesen sein. Nach Feierabend warf er die Arbeiterin Knechtbauer eine Spielball hin und her, nach ihr dann zum Spoh mit einem fürchterlichen Dolch in die Seite und in den Rücken und in den linken Oberarm. Im Rücken und in der Seite passierte nichts, im Arm aber entstand ein winziges Köchlein, wie ein Stachelnadelstich, das ein Tröpfchen Blut von sich gab, mehr nicht. Auf dem Heimweg, in der Sonnenbergerstraße, probierte K. sein Glück noch einmal mit der Arbeiterin Schmidt. Sie warf er ein wenig auf der Straße hin und her, gab ihr ein paar gelinde Ohrfeigen und rief ihr zu: „Jetzt hab' ich Feierabend und jetzt mach ich dich fertig.“ Ein paar Arbeiter, die es nicht in der Ordnung fanden, daß mit der Weiblichkeit solch roher Scherz getrieben wurde, wickelten nun dem K. ein paar aus. Da griff dieser wieder zu seinem Messer und ging damit einem Namens Fabig zu Leibe. Fabig lief fort, fiel hin, K. fiel über ihn und zwei andere Arbeiter nahmen ihm das Messer ab. Als Fabig aufstieg, blutete einer seiner zehn Finger ein wenig. Er nahm an, daß daran das Messer des K. schuld sei; festgestellt aber ist es nicht. Als Herr Polizeiwachmeister Krebs dazu kam, nahm der K. ein Ende und Alles löste sich im schönsten Frieden auf. Der Herr Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft beantragt 8 Monate Gefängnis. Erkennt wird wegen fahrlässiger Körperverletzung und Bedrohung auf eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen und wegen Übertretung auf eine Haftstrafe von 5 Tagen. — Der Tagelöhner Franz F. von Biebrich hat am 1. November vorigen Jahres seinem Meister Hochzeit feiern lassen. Als er am 8. Uhr Abends nach Hause kam, gab's zwischen ihm und dem mit ihm in einem Hause in der Elisabethstraße wohnenden Feldhüter Klotz einen Streit, einer nicht zugeordneten Mißgründe wegen. Dabei soll F. den Feldhüter beleidigt haben. Im Verlauf des Streites verhaftete Klotz den F. und brachte ihn auf die Polizei. Wer dem Feldhüter das Recht gab, den rassistischen Staatsbürger in diesem Falle zu verhaften, ist wohl nicht zu ermitteln. Am nächsten scheint also eigentlich F. bei der Geschichte gefahren zu sein, da er aber den Klotz beleidigt hat, kam er wegen Beleidigung vor das Schöffengericht. Das verurteilte ihn, nebenbei auch noch wegen Aufstörung, zu einer Gefängnisstrafe von 10 und zu einer Haftstrafe von 5 Tagen. Gegen das Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. Daraus ist wird das erste Urteil aufgehoben und der Angeklagte wegen Beleidigung zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. — Bei dem Schuhmacher August S. von hier nahm am 29. August vorigen Jahres der Gerichtsvollzieher Dummer aus Langenscheidt eine Pfändung vor. Nach den Beschreibungen des Gerichtsvollziehers war es eine Pfändung mit Hindernissen: Der Schuhmacher habe geschimpft und insonderheit gemeint, die Wiesbadener Herren Gerichtsvollzieher seien viel dicker, die Frau habe ein an ihre Nähmaschine geklebtes Wandstiel sofort wieder abgerissen, und als er sich entfernt habe, bemerken bestig die Korridorhüter hinter ihm zugeschlagen, daß ihn die Thür ins Küchlein getroffen und einen Zipfel seines blauen Rockes festgeklammert habe. Das Schöffengericht erklärte auf Grund dieser eiblichen Aussage des Gerichtsvollziehers in dem Schimpfen des Schuhmachers Beleidigungen, in dem Thüranschlagen der Frau auch Beleidigungen und in dem Stielabreißen durch die letztere einen Arrestbruch. Der Mann wurde zu einer Gefängnisstrafe von 10 Mk., die Frau zu einer solchen von 5 Mk. und zu einer eintägigen Gefängnisstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legten die Verurteilten Berufung ein. Sie sagen, der Gerichtsvollzieher sei in der That über die Mäßen unhöflich und ihr Jörn also wohlberechtigt gewesen. Ein paar Zeugen scheinen auch zu bestätigen, daß Dummer wirklich nicht ein Freund des garten Umgangs mit Schultern ist. Sodann wäre der Gerichtsvollzieher ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Maschine der Frau nötiges Handwerkzeug sei; daran habe er sich aber nicht gekümmert. Auch hier findet sich ein Zeuge, der im Gegensatz zu Dummer unter seinem Eid befindet, daß derselbe auf die Näherinnen-Thätigkeit der Frau S. aufmerksam gemacht worden ist. Das Gericht hebt das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilt die Angeklagte aufs Neue zu 10 bzw. 5 Mk. Geldstrafe. Die Gefängnisstrafe aber fällt weg. — Daß es unter Umständen recht gut ist, wenn Einer nicht lesen und schreiben kann, das hat auch der 1838 in Niederselters geborene Landwirt und Viehhändler Kaspar Sch. an sich erfahren.

Aus Kunst und Leben.

*** Kammermusik.** Am Dienstag, den 13. d. M., Abends 7½ Uhr, findet in der „Voge-Platz“ die zweite Kammermusik-Aufführung der Königlich-Quartett-Vereinigung, der Herren Rowack, Toll, Fischer, Brückner, statt. Das Programm enthält eine Novität, ein Streich-Trio (Violine, Viola, Violoncello) in G-moll, op. 69, von Wilhelm Berger und als zweites Ensemblewerk, ein mehrstimmiges Klavierstück von Beethoven, Schumanns Quintett für Pianoforte, zwei Violinen und Violoncello in E-dur, op. 44, unter Mitwirkung des Pianisten Herrn J. Grobmann, Lehrer am Spangenbergischen Konservatorium. Auch einige Vorträge sind vorgesehen. Näheres wird hierüber noch bekannt gegeben.

*** Kunstsalon Panger** (Langestraße 6). Neu ausgestellt: M. Lauenhäger, „Kammerlei“, G. Panger, „Stilleben“. Die Kollektion von Professor W. Trübner wird nur noch bis Donnerstag ausgestellt bleiben.

*** Wiesbadener Kunstsalon P. Panger** (Langestraße 9). Die Aquarell-Ausstellung bleibt nur noch bis nächsten Donnerstag ausgestellt, da für nächsten Sonntag 100 Originale der „Jugend“ zur Ausstellung gelangen.

*** Neues auf dem Gebiet der Hygiene und Technik.** Der Vorsitzende des Wiesbadener Gewerbevereins, Herr Ingenieur V. Schwanenborg, sprach in der letzten Mitgliederversammlung, welche der Vorführung technischer Neuheiten gewidmet war, über die Verwendung des von der „Allgemeinen Städtebau-Gesellschaft m. b. H.“ in Wiesbaden hergestelltem Patent-Krönlens-Filter, insbesondere bei Entscheidung des Grundwassers. Das Grundwasser hat vor dem Fluswasser den Vorzug der Keimfreiheit, ist aber in der Regel härter als das Fluswasser und in der Ebene fast überall eisenreich, so z. B. auch in

Er fuhr einmal dem Gefäßhändler Kohl aus Hildesheim die Hühner auf den um Seltes liegenden Ortschaften herum. Dabei trank er etwa fünfzehn Viertelchen Schnaps und auch Kohl trank einige, so daß beide ein bißchen das seltsame Gleichgewicht verloren. Sie unterhielten sich über die Fruchtpreise und verschiedene mehr. Sch. verstand nun eine in anderem Sinn gemachte Bemerkung des Kohl so: Der Güterbahndienstleister Högl von Niederselters habe ihm einmal 40 Pfund für einen Centner gewogen und er habe ihm dafür ein gutes Trinkgeld gegeben. Nun hat Kaiser Sch. einmal gehört, jeder Staatsbürger sei verpflichtet, von Allem, was er von Beamten erfahre, Anzeige bei deren vorgesetzten Behörde zu machen. Das Ding mit den 40 Pfund ankant 100 Pfund ließ ihm keine Ruhe, und da er wahrscheinlich auch so schon dem Högl nicht ganz grün war, ging er hin und ließ sich von einem Schriftgelehrten ein lauberes Anlagenschriftstück gegen den Högl ausstellen, welches er dann unterschrieb und an das Kgl. Eisenbahnbetriebsamt in Wiesbaden schickte. Wissenschaftlicher Anschuldigung angeklagt, steht er nun vor der Strafkammer. Er verteidigt sich aber so glücklich mit seiner Dummheit, daß er auch wirklich mit heiler Haut davonkommt. Er wird freigesprochen, weil man annimmt, daß er entweder von der Wichtigkeit seiner Anzeige überzeugt gewesen sei oder bei seiner geringen Intelligenz den Sinn des ihm angefertigten Schriftstücks nach einmaligem Vorlesen nicht faßt habe. — Im Hofe der Gregorischen Mühlfabrik in Höchst a. M. fand am Abend des 17. Dezember v. J. eine blutige Schlägerei statt. An dem Abend entstand wahrscheinlich eines Mädens wegen in der Hofengasse, die an die Gregorische Mühlfabrik anstößt, zwischen einigen auf der Fabrik beschäftigten Mühlführern und den Fabrikarbeitern Elvir und Eduard Fischer und Allan Wos ein Streit. Die drei letzteren sollen die Mühlführer darauf bis in die Fabrik verfolgt haben und dort hätte Elvir Fischer einen Vorstoß und Allan Wos ebenfalls einen Vorstoß gemacht, und zwar so, daß beide sehr schwer verletzt worden waren und lange Zeit in dem hiesigen Krankenhaus bleiben mußten. Auch Elvir Fischer hatte dann noch sein Teil abbekommen; ihm hat Einer mit einer Mistgabel auf den Kopf geschlagen, daß er zusammenbrach und bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Außer den drei Genannten lagen noch mit auf der Anklagebank die Fabrikarbeiter Gebrüder Wilhelm und Christian Kohl. Angeklagt sind Elvir F. und Allan W. wegen gefährlicher Körperverletzung und Allan zusammen wegen Hausfriedensbruchs. Eduard F. und die Gebrüder K. werden freigesprochen, Elvir F. erhält 10 und Allan W. 15 Monate Gefängnis.

Der Krieg in Südafrika.

London, 10. Februar. Das „Neuerliche Bureau“ meldet von Springfield-Bridge unter dem 9. Februar: Die britische Streitkraft ist über den Tagelager gegangen, nachdem der britische General eingesehen hatte, daß angesichts des beständigen feindlichen Feuers ein weiteres Vorrücken nutzlos Menschenopfer bedingte würde.

Δ Kapstadt, 8. Februar. (Von unserem Spezialkorrespondenten per Kabel über London.) Lord Roberts und Lord Methuen haben unsere Stadt verlassen, doch wurde ihr Ziel sorgfältig geheim gehalten. Es zweifelt aber natürlich Niemand, daß ersterer nun unmittelbar an die Ausführung seines Feldzugsplanes gehen wird, und man erwartet allgemein, der eigentliche Krieg beginne jetzt erst. Es liegt dazu auch alle Berechtigung vor, denn die Engländer besitzen nun eine so überwältigende Streitkraft, daß eine vollständige Wendung der Dinge ganz unausweichlich erscheint. (Abwarten. D. R.)

Lezte Nachrichten.

Hamburg, 10. Februar. (Privat-Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.) Die Generalversammlung der Hypothekendarb in Hamburg genehmigte die vorgeschlagene Dividende von 8 pSt. und erledigte die Tagesordnung ohne Debatte. Die Dividende kommt mit 60 Mk. für die Aktie von 700 Mk. (No. 1 bis 10,000), mit 120 Mk. für die Aktie von 1500 Mk. (No. 10,001 bis 19,000) vom 12. d. M. ab an den bekannten Zahlstellen zur Auszahlung.

Geschäftliches.

Karl Schipper,
photographisches Etablissement,
Rheinstraße 31. Telefon No. 485.
Preise für Visitenkarten:
Beste elegante Ausführung Gediegene einf. Ausstattung
1/2 Dtz. Mk. 6, 1 Dtz. Mk. 9. 1/2 Dtz. Mk. 4.50, 1 Dtz. Mk. 8.
Proben von jeder Aufnahme, rasche Effecturung. 8868

Grandes Liqueurs Bardinot
Special-Ausschank und Flaschen-Verkauf
Central-Rodeg, Webergasse 28. P 119

Die Morgen-Ausgabe enthält 5 Seiten,
darunter „Land- und hauswirtschaftliche Rundschau“ No. 3.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Hildebrandt. Verlags- und Druckerei: A. Hildebrandt. Druck: A. Hildebrandt. Druck: A. Hildebrandt.

Handelstheil des „Wiesbadener Tagblatt“.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parisius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 9. Februar. Die feste Tendenz ist auch in dieser Woche vorherrschend geblieben, wenn auch der Verkehr sich um Vieles ruhiger gestaltet hat. Während aber das Interesse für die Montanwerte aller Art noch im Steigen begriffen ist, hat sich auf dem Gebiet der Bank-Aktien ein Rückschlag vollzogen, sodass die Haltung des Marktes keine Einheitlichkeit gewann. Die bekannt gewordenen Abschlüsse der größeren Banken, insbesondere der Nationalbank, haben eine gewisse Enttäuschung bereitet. Damit ist freilich nur konstatiert, dass die Erwartungen, mit denen man den Resultaten des abgelaufenen Jahres entgegenzusehen hat, weitaus übertrieben waren. Denn an sich sind die Gewinnziffern gewiss durchaus befriedigende. Es hat aber namentlich verstimmt, dass die Nationalbank auf ihre Konsortialgeschäfte eine bedeutende Abschreibung vorgenommen hat. Und doch kommt hierin nur zum Ausdruck, was für den Kundigen längst kein Geheimnis ist, dass das Emissionsgeschäft gegenwärtig ziemlich brach liegt. Es konnte nicht anders sein, als dass während der Periode theurer Geldes die Unterbringung neuer Werte eine empfindliche Beeinträchtigung erfährt. Die Ziffern über das Ertragnis des Effekten- und Schlussnotensampels im zweiten Semester 1899 reden in dieser Beziehung eine deutliche Sprache. Aber auch jetzt, wo doch ein überraschend billiger Geldstand wieder zur Herrschaft gelangt ist, hat bei Weitem nicht das Emissionsgeschäft die frühere Lebhaftigkeit wieder erlangt. Der Anfall grosser Konsortialgewinne muss sich aber naturgemäss in den Abschlüssen der Banken fühlbar machen, und die hohen Zinssätze des zweiten Semesters werden dafür nur einen nicht durchweg ausreichenden Ersatz bieten. Auf eine namhafte Steigerung der Dividenden wird daher auch bei den anderen Instituten, deren Abschlüsse noch ausstehen, nicht gerechnet werden dürfen, wie denn auch die Schätzungen von vornherein nur ein ungefähr gleiches Ertragnis in den meisten Fällen annahmen. Man kann wohl sagen, dass sich eine ähnliche Ueberschätzung der Gewinnertragnisse gegenwärtig auch bei den Montanwerten fühlbar macht. Ohne das wäre es nicht denkbar, dass mit jeder Nachricht, welche die genugsam bekannte Situation der Industrie auf das Neue bestätigt, die Course ein sprunghaftes Aufsteigen zeigen. Die Kohlennot ist an sich eine bedenkliche Erscheinung, die weder der Industrie noch dem grossen Konsum förderlich sein kann und von diesem Gesichtspunkt aus auch zum Gegenstand einer Besprechung im Landtag gemacht worden ist. Die finanzielle Tragweite, welche diese Erscheinung für die Werke selbst hat, haben wir schon wiederholt zum Gegenstand der Betrachtung gemacht; dieselbe ist für den Augenblick bekanntlich nicht allzu gross. Gleichwohl aber entfaltet jede derartige Notiz eine neue stürmische Nachfrage nach den Kohlenwerthen, gleich als sei im gegenwärtigen Course das Ertragnis der Aktien nicht schon längst escomptiert. Daher haben Harpener beispielsweise im Laufe der Woche eine neue Coursesteigerung von 10 pCt. erfahren und sind somit in den ersten Wochen dieses Jahres um volle 30 pCt. in die Höhe gegangen. Auch bei den anderen Kohlenaktien sind Coursesteigerungen von durchschnittlich 5 pCt. zu verzeichnen. Der Ausstand im Wurmrevier, der allerdings im Erlöschen begriffen ist, machte gar keinen Eindruck. Es mag indessen zweifelhaft sein, ob die Börse sich solche Leichttherzigkeit erlauben hätte, wenn nicht in London der Optimismus ebenfalls wieder die Oberhand erhalten hätte. Mit dem Verlauf der Adressenliste war man zufrieden. Sie bedeutet einen Erfolg der Chamberlainischen Politik, und nach den Darlegungen des Kolonialministers selbst wie seines Kollegen vom Kriegsministerium, die so

überaus vertrauensvoll klangen, zeigte man sich gerne bereit, an eine glückliche Durchführung des afrikanischen Abenteuers alle Kräfte zu setzen. Zu rechter Stunde stellten sich auch wieder Siegesdepeschen ein, welche die Londoner Börse in neuen Enthusiasmus versetzten. So haben die Goldminencourse eine scharf aufsteigende Richtung eingeschlagen und die Hausse auf diesem Gebiet beherrscht schliesslich den ganzen Markt. In den Geldverhältnissen hat sich keine durchgreifende Veränderung vollzogen. Die Erleichterung der Sätze hat noch Fortschritte gemacht. Der Reichsbankausweis ist sogar überraschend günstig ausgefallen, wenn man berücksichtigt, dass er die Anforderungen des Monatswechsels enthält. Denn die Wechselanlage hat gar keine Vermehrung, sondern noch eine kleine Verminderung erfahren, offenbar eine Folge der grossen Spannung zwischen Privatdiskont und Bankrate. Der Metallbestand hat zwar um den relativ hohen Betrag von 12 Millionen Mark abgenommen, aber immerhin ist der Rückgang der steuerfreien Notenreserve doch nur ein missiger und geringer wie im Vorjahr. Die Abnahme des Metallbestandes hängt unzweifelhaft mit dem ungünstigen Stand der Wechselcourse zusammen; denn es wird gleichzeitig berichtet, dass die Bank von England deutsche Goldminen in namhaften Beträgen erworben hat. In den letzten Tagen hat sich der Wechselkurs etwas gebessert, und da die Bank von England den Preis für deutsches Gold ermässigt hat, so scheint die Gefahr eines Goldabflusses im Verschwinden begriffen. Die Situation der Bank von England ist kräftig und besser wie zur Zeit des Vorjahres. Sie ist mit einem Barbestand von 36 und einer Totalreserve von fast 24 Mill. £ auch grösseren Ansprüchen gegenüber wohl gerüstet. Diese werden allerdings nicht ausbleiben. Die erste Rolle hierbei spielt natürlich der Kriegsbedarf Englands. Derselbe ist enorm angeschwollen; während nach der ursprünglichen Annahme des Schatzkanzlers die Sache mit 20 Mill. £ abgethan sein sollte, sind jetzt die Ausgaben auf nicht weniger als 2 Mill. £ pro Woche zu schätzen. Eine bedeutende Krieganleihe lässt sich daher nicht vermeiden. Feste Course haben in dieser Woche auch Wien und Paris geseht. Unter dem Einfluss der letzteren gestaltete sich der Rentenmarkt günstig. Namentlich Italiener, Mexikaner, Argentinier lagen fest, während Spanien sich etwas abschwächte. Die einheimischen Werthe sind nahezu unverändert.

Dortmunder Hafen und Eisenwerke. Aus Dortmund, 6. d. M., wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: „Die Stadt Dortmund muss lebhaft wünschen, den Hafenverkehr umfangreicher als bisher sich entwickeln zu sehen, da sie zur Verzinsung des investierten Kapitals von 4 1/4 Mill. Mk. für das Jahr 1900 voraussichtlich mehr als 100,000 Mk. zuzusetzen haben wird. Eine Förderung in diesem Sinne wird durch die jetzt der Stadt Dortmund genehmigte Eisenbahn vom Hafen nach Eving und Aplerbeck erreicht. Diese Linie bringt auch dem „Hörder Verein“ den lange erwünschten Anschluss an den Dortmund-Ems-Kanal, den andere grosse Eisenwerke der hiesigen Umgebung bereits haben. Das ist für die Hochöfen wichtig und werthvoll wegen der Anfuhr von Erzen.“

Französisch-italienischer Handel. Die italienische Handelskammer in Paris theilt mit, dass im Jahre 1899 für 149,917,000 Francs italienische Waaren, davon für 28,325,000 Francs Seide, nach Frankreich importiert wurden. Die von Frankreich nach Italien in 1899 gesandten Waaren beliefen sich auf 172,438,000 Francs (davon 72,080,000 Francs Seide). Diese Zahlen ergeben im Vergleich mit denen des Jahres 1898 eine Zunahme von 12,111,000 Francs für die italienischen Waaren (darunter allerdings eine Abnahme um 2,359,000 Francs für Seide) und eine Zunahme von 29,178,000 Francs für die französischen Waaren (darunter auch für Seide eine Zunahme von 22,833,000 Francs).

Handelskurse für katholische junge Mädchen. Mit dem neuen Jahre sind im Kloster der Schwestern vom hl. Joseph in Trier Handelskurse eröffnet worden. Dieselben bezwecken die gründliche Ausbildung katholischer junger Mädchen auf den verschiedenen Gebieten des Handels, um dieselben in den Stand zu setzen, als Buchhalterinnen, Korrespondentinnen, Lageristinnen etc. ihr Brod zu verdienen. Die Kurse umfassen auch Unterweisung in Bedienung der Schreibmaschine. Der Tageskursus wird von 9—12 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags abgehalten, der Abendkursus findet namentlich zu Gunsten der Mitglieder des Vereins katholischer Ladengehülfinnen allabendlich von 7—9 Uhr statt.

Rückgang der Wollerzeugung Australiens. Die australische, südafrikanische und südamerikanische Wollerzeugung hatte im Laufe der letzten Jahrzehnte die deutsche Wollschafzucht im Verhältnis zu der früheren Blüthe dieses Zweiges im stärksten Masse beeinträchtigt. Diese Wollerzeugungsgebiete sind nun in den letzten Zeiten theilweise weniger gefährlich für uns geworden; die Kreuzung mit den Southdown-Böcken, d. h. die Zucht auf Fleischversorgung der europäischen Märkte, hat der überreichen Wollerzeugung einen schweren Stoss versetzt, sodass jetzt für die europäische Wollerzeugung bessere Zeiten zu kommen scheinen. Am meisten wirkt in dieser Hinsicht der starke Rückgang der australischen Wollzufuhr, über den der landwirtschaftliche Sachverständige für Australien in der Beilage zu No. 1 der „Mittheilungen der D. L. G.“ berichtet. Klimatische Verhältnisse, andauernde Trockenheit, während welcher 18 Monate kein Tropfen Regen fiel, liessen in Australien stellenweise jedes Wachstum verschwinden, sodass die Schafe theils abmagerten und schliesslich für 1 Mk. für das Stück verschleudert werden mussten, theils zu Millionen verhungerten. Grosse Herden von 60,000 Stück mussten in andere Gegenden versetzt oder geschlachtet werden. Millionen von Thieren gelangten vor Allem aus Neu-Seeland und Queensland in gefrorenem Zustand oder als Konserven in Büchsen zur Ausfuhr. Die Wollqualität verschlechterte sich durch die vielen dead wool (Wolle von gefallenen Schafen) und die Verwendung schlechter Zuchtböcke ganz bedeutend. Der Ertrag ging bei halben Preisen auf mehr als die Hälfte zurück. Von 124,5 Millionen des Jahres 1892 betrug der Schafbestand nur noch 103,0 Millionen im Jahre 1899. Allerdings übertrifft der Schafbestand Australiens den von Deutschland der Zahl nach noch immer um das 12-fache und hat in den letzten Jahren noch zugenommen, während die Schafhaltung in Deutschland stetig zurückgegangen ist. Die trockene Witterung Australiens lässt jedoch eine beständig bleibende Wollausfuhr nicht mehr zu, sie wird immer je nach den klimatischen Verhältnissen schwanken und auf lange Jahre hinaus ist die Wollqualität unterwerthig, selbst wenn man die Edelzucht wieder kräftig aufnimmt. Aus all diesen genannten Gründen können wir heute mit unserer deutschen Wollzucht gegen den Wettbewerb mit der australischen aufnehmen, zumal die Aussichten für eine steigende Ausfuhr von Wollwaaren günstig sind. Schliesslich sind die Wollpreise um 50 pCt. gestiegen, während die Vorräthe für das laufende Jahr nur sehr gering sind. Der Zeitpunkt, wo die deutsche Landwirthschaft sich mit aller Kraft der lang vernachlässigten Schafzucht wieder zuwenden und eines einträglichen Erfolgs ziemlich sicher sein kann, dürfte also jetzt gekommen sein.

Dividenden. In Vorschlag gebracht sind für: „Chromo-Papier- und Kartonfabrik vorm. Najor, Leipzig“, 10 pCt., „Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft in Hamburg“, 10 pCt., „Sächsische Diskontbank in Dresden“, 8 pCt. (gegen 7 1/2 pCt. i. V.), „Kammgarnspinnerei M.-Gladbach“, 10 pCt. (gegen 4 pCt. i. V.), „Coblenzer Bank“, 6 1/2 pCt., „Bremer Zuckerrefinerie“, 0 pCt. (es ergibt sich ein Verlust von 109,333 Mk.), „London und Hanseatic Bank“, 7 pCt.

Wiesbadener Militär-Verein.



Gegründet 1884. Stand: 910 Mitglieder
Gewährt Kranken-Unterstützung 1/4 Jahr pro Tag 70 bzw. 50 Pf. Sterbe-Unterstützung 500 Mk. Vereins-Bibliothek. Gelang-Abtheilung. Aufnahme bis zum 46. Lebensjahre. Anmeldungen unter Vorlage der Militär-Papiere bei den Herren: 1. Vorsitzender Architect Schlink, Str.-St. d. L., Dammstrasse 15, Kassirer Emil Lang, Schulgasse 9, Schriftführer Anton Hofmann, Hellmündstrasse 12, oder deren Stellvertreter Herren: Carl Staudt, Frankenstrasse 21, Christian Jung, Bellrigstrasse 19, Carl Meyer, Kirchgasse 7. Aufnahme jeden ersten Samstag im Monat. Vereinslokal: „Zur Kronenhalle“, Strickgasse 36. F 395

Der Vorstand.

Zimmer-Closets,

vollständig geruchlos, in allen Façons,

Bidets

in Holz u. Schmiedeeisen von Mk. 10.50 an in grösster Auswahl bei

Conrad Krell,

Tannusstrasse 13.

Spec.-Magazin für compl. Küchen-Einrichtungen.

Die Verminderung der Niederbeladungskosten

Von einer Stadt in die andere hat eine bedeutende Förderung erfahren durch die Gründung des Internationalen Möbeltransport-Verbandes, ein Product der Welt, dem Prinzip: „Gut geht, was hart“ zukommt. Derselbe übt einen grossen Einfluss auf die betheiligten Transportanstalten und ist sehr demüthig, wertvolle Verbesserungen, Lieferungsverhältnisse und Frachtwertminderungen herbeizuführen. Der Internationale Möbeltransport-Verband hat in mehreren hundert Städten in Deutschland und dem Auslande seine festen, contractlich verpflichteten Vertreter (hier in Wiesbaden ist es das bekannte Ueberbeladungsinstitut E. Kettenmayer, Meisstrasse 21, Inhaber des Wiesbadener Möbelhefts) und arbeitet auf Grund fester Tarife. Die vorzügliche Organisation dieses Verbandes, freigelegt zum gegenseitigen Wissensaustausch, ist weltbekannt, und ist es den Vertretern desselben dadurch möglich, nicht allein in Billigkeit, sondern auch in der Ausführung von Ueberbeladungen große Vortheile, Erleichterungen und Bequemlichkeiten aller Art zu bieten. Ueberbeladende handeln daher im eigenen Interesse, wenn sie sich fest an die Vertreter des Ueberbeladungsinstituts angeschlossen haben und mit denselben gehenden Internationalen Möbeltransport-Verbandes verbinden; sie haben dadurch die Sicherheit, dass ihr Gut und Gut verantwortlichen, solventen und fachkundigen Händen anvertraut ist.

Reise-

Koffer, Taschen in großer Auswahl zu äusserst billigen Preisen im Ausverkauf Grabenstrasse 9. 1894

P. Lammert, Sattler.

Knallbouvons

in grösstest möglicher Auswahl empfiehlt

1271

Julius Steffelbauer,

Langgasse 32, im Adler.

Reform-Unterkleidung für Damen

ist die gesündeste, bequemste und praktischste.

Franz Schirg,

Webergasse 1.

Special-Geschäft für Unterkleidung.

1255

Motto:

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Trinken Sie,

was Ihnen beliebt,

am besten bekommt. Beachten Sie stets obiges Motto und achten Sie niemals auf marktfeindliche Reclame. Probieren Sie meinen

Kneipp's

Kräuter-Magen-Liquenr.

Derselbe ist, bezüglich seiner Wirkung, ärztlich empfohlen und bedarf deshalb der marktfeindlichen Reclame nicht. Der Preis pro Literflasche ist Mark 3.—, für Wirthe und Wiederverkäufer bei Mehrabnahme entsprechend billiger. 10132

Wilh. Wolf,

Weinhandlung und Liqueur-Fabrik, 40. Karlstrasse 40.

Poudre.

Der Puder gehört zu den allerbedenklichsten Schönheitsmitteln, wenn er nicht sachgemäss zusammengesetzt ist. Derselbe darf vor allen Dingen weder Bleiweiss, noch Wisnuthweiss enthalten, weil diese Metalle in die Hautausscheidungen nicht unlöslich sind und in Folge dessen nachtheilig einwirken. Meine Fabrikate zeichnen sich vor Allem durch absolute Unschädlichkeit aus. Sie besitzen eine vorzügliche Deckkraft, schmeigen sich aber ihrer Feinheit wegen der Haut so innig an, dass dieselbe ihre Anwendung nicht verfährt.

Ich empfehle:

Poudre de Riz

von ersten Bühnenkünstlern begutachtet, weiss, rosa u. gelblich, Dose 0.60 u. 1.00 Mk.

Unschädlicher Fettpuder

besonders gut haftend, in Blechdosen, weiss, rosa und gelblich, à 0.75 Mk., 3 Dosen 2.00 Mk.

Poudre Veloutine

sehr fein gearbeitet, daher unsichtbar und ausserordentlich beliebt, weiss, rosa und gelblich, Dose 1.00 u. 1.75 Mk.

Poudre Royale

mit Veilchen- oder Heliotrop-Geruch, weiss, rosa und gelblich, Dose 2.00 Mk.

Poudre „Vera-Violetta“

mit wunderbarem Veilchenduft, unübertroffen, gut haftend, dennoch nicht sichtbar, weiss, rosa und gelblich, Dose 2.50 Mk.

Haar-Puder

in verschiedenen Farben, Dose 0.50 Mk.

Brillant-, Gold-, Silber-Puder

für das Haar à Schachtel 0.20 u. 0.50 Mk.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Lager amerikan., deutscher, englischer und französischer Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.

Wiesbaden (Park-Hotel), Wilhelmstrasse 30.

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Versand nach Auswärts gegen Nachnahme. Ausführliche Preislisten auf Wunsch gratis und franco. 1492

Zur Confirmation

empfehle

schwarze und weisse Stoffe
in grosser Auswahl.

Langgasse 20. **J. Hertz,** Langgasse 20.

Die große
Masken-Verleih-Anstalt
von
Jacob Fuhr, Goldgasse 17,
empfiehlt von den einfachsten bis zu den elegantesten Herren-
und Damen-Costümen, Dominos, Perrücken, Larven u.
Gesichtsmasken bei sehr billiger Bedienung. Anfertigung
nach Maß schnell und billig. 1640
Billig. Billig.

Rathskeller.

Von heute ab glasweiser Aus-
schank eines

1895^{er} Oestricher

per Pokal 35 Pf.

aus den Kellereien der
Weingrosshandlung August Engel.

Fischzucht-Anstalt.

Die Restauration ist den ganzen Winter
geöffnet. 1674

Kaufmann'sche
Konditoren- Koch-
1875
Wäsche-Niederlage
G. H. Lugenbühl, Marktstr., Ecke Grabenstr.

Andree, Handatlas,

neueste, vierte Auflage,
elegant gebunden,
bei Rückgabe eines alten Handatlas
statt 32 Mk., nur 24 Mk.
Moritz und Münzel,
Wilhelmstraße 52. 1551

Zeppiche
sind billig zu haben.
Georg Billesheimer, Dranienstraße 31, Stb. 1669

Kaffee. Kaffee. Kaffee.
Unübertroffen an Qualität sind meine naturall
gebrannten Kaffees
à Pfd. 90 Pf., Mk. 1.—, Mk. 1.20.

P. Enders,
Dampf-Kaffeebrennerei,
Teleph. 195. Michelsberg 32. 6720

van Houtens Cacao
½ Kilo genügt für 100 Tassen
Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den
täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen
ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend,
leicht verdaulich und schnell bereitet. Van Houtens Cacao
wird nur in Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose
ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt. (No. Bwg. 900) P 115

Musverkauf!

Wegen demnächstiger Verlegung meines Geschäftes nach Seerodens-
straße 16 findet bei mir bis Ende d. M. ein

Musverkauf

meiner
Colonial- und Materialwaaren,
Delicateessen, Conserven, Weine,
Cognacs

zu herabgesetzten Preisen

statt.
W. Klingelhöfer, Dranienstraße 43.

Prima Mauskartoffeln

per Walter Mt. 8.— u. vorzügliche rote Gaechter Speisekartoffeln
per Walter Mt. 6.— liefert franco **Ludwig Vogel, Hof Brats**
bei Elville. Proben und Bestellungen bei **A. Mollath,**
Michelsberg 14. 1958

Zur Aufklärung und Warnung!

Liebig's Fleisch-Extract ist reine, nur aus bestem Ochsenfleisch
bereitete Fleischbrühe in concentrirtester Form

und enthält alle Bestandtheile einer solchen ganz und unverändert.

Als Ersatz für unverfälschtes Fleisch-Extract werden jetzt verschiedene sehr minderwerthige
Präparate vielfach angepriesen.

Neben sogenannten **Suppenwürzen**, die nicht aus Fleisch bereitet sind, folglich
nicht Fleisch-Brühe wie **Liebig's Fleisch-Extract** geben und zur Fleischbrühe nur als
Zuthat, als Ersatz für Suppenkraut, Gewürz und Salz dienen können, werden (**Pseudo-)** **Fleisch-**
Extracte ausbezogen. Diese unter Phantasienamen angepriesenen Extracte sollen nach den
gänzlich unwahren Angaben der Reclame sämtliche Nährstoffe des Fleisches enthalten;
thatsächlich sind es im geraden Gegensatz zu dieser Behauptung mit billigen Substanzen — Kochsalz und
Wasser — verdünnte und mit etwas (chemisch zersetzter) Eiweisssubstanz wieder verdickte minderwerthige
Fabrikate, welche nur wenig über 50 Prozent Fleisch-Extract, und zwar ungenannten Ursprungs, enthalten.

In neuerer Zeit werden sogar Extracte aus **Hefe** hergestellt und als Bouillon-Extracte angepriesen.

Wer sich vor minderwerthigen Präparaten schützen, also **unverfälschtes** Fleisch-Extract
haben will, kaufe **Liebig's Fleisch-Extract**, welches auf seiner Packung den Namenszug J. v. Liebig
(in blauer Schrift) trägt. Die Führung dieses Namenszuges ist uns allein von unserem berühmten Mit-
begründer und langjährigen wissenschaftlichen Leiter derselben verliehen worden und für uns in allen
Culturstaaten gesetzlich geschützt.

F 314

Compagnie Liebig.